

# Inhalt

Editorial	5
<i>Heiko Hausendorf</i> Therapeutisierung durch Sprache Linguistische Beobachtungen mit Illustrationen aus der Welt der Rundfunksendungen mit Anruferbeteiligung	9
<i>Claudio Scarvaglieri</i> Sprache als Symptom, Sprache als Arznei Die linguistische Erforschung von Psychotherapie	37
<i>Ulrich Streeck</i> ›In Wirklichkeit liebst Du ihn gar nicht, Du bewunderst ihn‹ Über Deutungen in Alltagsgesprächen	59
<i>Kurt Imhof</i> Rationalitätsverlust durch die Intimisierung des Öffentlichen in den Massenmedien	79
<i>Peter-Paul Bänziger &amp; Annika Wellmann</i> Problemgeschichten. Zur Struktur und Genealogie massenmedialer Beratungskommunikation im späten 20. Jahrhundert	99
<i>Daniel Sollberger</i> Buchbesprechung: Silvia Krumm: Biografie und Kinderwunsch bei Frauen mit psychischen Erkrankungen. Eine soziologische und sozialpsychiatrische Studie. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2010	119
Tagungshinweis	127
GAT Transkriptregeln	129
Autorinnen und Autoren	131
Wissenschaftlicher Beirat	133

# Impressum

Psychotherapie & Sozialwissenschaft  
ISSN 1436-4638  
2011, Heft 1

ViSdP: Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Halbjährlich

Herausgeber:  
Heiko Hausendorf

Geschäftsführende Herausgeberin und Schriftleitung: Brigitte Boothe

Redaktionsanschrift:  
Marie-Luise Hermann  
Universität Zürich  
Binzmühlestr. 14/16  
CH-8050 Zürich  
ml.hermann@psychologie.uzh.ch

**Die Herausgeber freuen sich auf Ihre Manuskripte, die nach Eingang möglichst rasch begutachtet werden.**

Satz: Andrea Deines, Berlin  
www.imaginary-world.de  
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH  
www.majuskel.de

Abonnements:  
Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10  
D-35390 Gießen  
Tel.: 0641/96997826 · Fax: 0641/96997819  
bestellung@psychosozial-verlag.de  
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:  
Jahresabo: 36,90 Euro (zzgl. Versand)  
Einzelheft: 22,90 Euro (zzgl. Versand)  
Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, Einzelbestellungen beim Verlag oder über den Buchhandel.  
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Rechte:  
© 2011 Psychosozial-Verlag  
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit dem Verlag. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Anzeigen:  
Anfragen bitte an den Verlag an  
anzeigen@psychosozial-verlag.de.  
Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten.  
Sie finden sie im Downloadbereich auf www.psychosozial-verlag.de.

**Gefördert mit freundlicher Unterstützung der Margrit-Egnér-Stiftung.**

Die Margrit-Egnér-Stiftung wurde 1983 gegründet und verleiht alljährlich an verdiente Verfasser von wissenschaftlichen Arbeiten im Fachgebiet »Anthropologische und humanistische Psychologie und Medizin« vier Preise. Das Anliegen der Stiftung ist, Beiträge zu fördern und zu solchen anzuspornen, in denen der Mensch mit seinen seelischen Nöten im Mittelpunkt steht, um unsere Welt wieder humaner zu gestalten. Darüber hinaus unterstützt die Stiftung konkrete Projekte weltweit, die zu einer menschlicheren Welt beitragen.

Die vier Preise werden jeweils im Rahmen einer Festveranstaltung am zweiten Donnerstag des Novembers in der Aula der Universität Zürich verliehen; die Veranstaltung ist öffentlich. Zudem wird jedes Jahr eine Festschrift mit den Reden der Preisträger und einer Einführung zum jeweiligen Jahresthema publiziert.

Weitere Informationen zur Stiftung unter ihrer Homepage:

[www.margritegner.ch](http://www.margritegner.ch)

# Editorial<sup>1</sup>

## Therapeutisierung im Gespräch

Therapeutisierung ist ein spätestens seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts viel besprochenes und vor allem ein viel beklagtes Phänomen, das in diesem Sinne seit Längerem *im Gespräch* ist. Das Stichwort »Therapeutisierung« steht dabei zumeist dafür, dass sich Erscheinungsformen des Sprechens und Zuhörens, von denen man annimmt, dass sie für den institutionellen Rahmen einer (Psycho)Therapie charakteristisch sind (»therapeutic discourse«: Labov und Fanshel 1977; »therapeutische Kommunikation«: Flader und Wodak-Leodolter 1979),<sup>2</sup> über diesen Rahmen hinaus auf andere und immer weitere Lebensbereiche ausdehnen: auf andere Institutionen, auf den Alltag nicht institutionell gerahmter Begegnungen und Gespräche, auf Sendungen im Fernsehen, auf Internetforen und auf die Spalten der Tageszeitungen und Magazine. In diesem Sinn kann man etwa – ein willkürlich herausgegriffener Beleg – polemisch von einer »Therapeutisierung der Sozialarbeit« sprechen und aus berufspolitischen Erwägungen den Unterschied zwischen »Beratungs-« und »Therapiegesprächen« betonen (vgl. kritisch dazu z.B. Conen 2006).<sup>3</sup> Therapeutisierung, was immer man dann genau darunter verstehen mag, ist grundsätzlich ein kommunikatives Phänomen bzw. ein kommunikativer Effekt und dabei – fast immer – auf sprachliche Erscheinungsformen

---

1 Ich danke den Beiträgern und Beiträgerinnen zu diesem Heft für die gute Kooperation und Andi Gredig und Barbara Zeugin vom Deutschen Seminar der Universität Zürich für Korrekturen und zahlreiche Hinweise zur Verbesserung der Lesbarkeit.

2 Die Arbeit von Labov und Fanshel (1977) markiert den Ausgangspunkt einer bis heute andauernden Kooperation von Psychiatrie, Psychoanalyse, Psychotherapie und Linguistik. Einen guten Eindruck von diesem Ausgangspunkt vermittelt die Besprechung der Arbeit bei Klann (1978a); s. auch den Beitrag von Claudio Scavaglieri in diesem Heft und die Hinweise im Beitrag des Herausgebers.

3 »Therapeutisierung« scheint insgesamt, wenn man auf den Sprachgebrauch schaut, eine Art Schimpfwort zu sein, das auf die Karriere eines unüberschaubaren »Psycho-« und »Therapie-Booms« seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts reagiert. Vgl. dazu z.B. mit sprechendem Titel Hellerich (1985) und den Überblick bei Maasen (1998, S. 51 ff.).

angewiesen. Als Phänomen und Effekt von vorrangig sprachlicher Kommunikation jedenfalls wird Therapeutisierung im vorliegenden Heft behandelt. Ob Therapeutisierung etwas Beklagens- oder Begrüßenswertes ist, tritt dabei hinter die Frage zurück, worin sich Erscheinungsformen therapeutischer Kommunikation kommunikativ manifestieren und wo und wie solche Erscheinungsformen auch außerhalb des Rahmens einer (psycho)therapeutischen Behandlungssituation auftreten.

Mit »Therapeutisierung« soll hier also eine Tendenz der Ausweitung und Ausdehnung therapeutischer Kommunikationsstrukturen beschrieben werden – unabhängig davon, welche weitergehenden theoretischen Implikationen man mit einem aus den Sozialwissenschaften stammenden Konzept von Therapeutisierung noch verbinden mag.<sup>4</sup> Diese Tendenz betrifft nicht nur die face-to-face Interaktion außerhalb klinischer Prozesse, sondern auch das Sendungsangebot der Massenmedien, in denen therapeutische Kommunikation in vielerlei Varianten sozusagen Unterhaltungswert erlangt hat. Sie trifft sich hier mit einer viel diskutierten »Privatisierung der Öffentlichkeit« (Imhof und Schulz 1998; s. auch den Beitrag von Kurt Imhof in diesem Heft).

Aber was genau passiert und wie im Einzelnen hat man es sich vorzustellen, wenn sich Kommunikationsteilnehmer als Therapeut oder Therapeutin bzw. als Klient oder Klientin präsentieren, ohne dass diese Aufgabenverteilung gesellschaftlich organisiert, d.h. durch das Gesundheitssystem institutionell vorbereitet und abgesichert ist? Wie genau sehen die Erscheinungsformen aus, in denen sich eine Therapeutisierung von Alltagsgesprächen manifestiert? Die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen ist gleich für mehrere Disziplinen interessant: soziologisch mit Blick auf Möglichkeiten der »Selbstthematisierung« (Hahn und Kapp 1987) und mit Blick auf Entdifferenzierungstendenzen in der sozialen Welt, die (nur auf den ersten Blick?) der funktionalen Differenzierung moderner Gesellschaften entgegen zu laufen scheinen (Willems und Hahn 1999); sprachwissenschaftlich und konversationsanalytisch mit Blick auf die Mittel und Formen, in denen sich ein bestimmter Diskurs semantisch und pragmatisch als »therapeutisch« konstituiert; psychologisch mit Blick auf die Frage, ob und in welcher Weise angesichts einer kaum noch überschaubaren Vielfalt gesprächs- und psychotherapeutischer Ansätze überhaupt (noch) von Gemeinsamkeiten »therapeutischer« Kommunikation gesprochen werden kann.

---

4 Man könnte dazu beispielsweise an die Tradition der Wissenssoziologie und an die Foucault-Tradition und ihre Rekonstruktion einer seit der frühen Neuzeit beobachteten »Diskursivierung des Sexes« denken. Vgl. dazu und speziell zur Herausarbeitung des *Geständnisses* als einem zentralen Element dieser Diskursivierung z. B. Foucault (1977, S. 75 ff.).

Die im vorliegenden Heft versammelten Beiträge schneiden unterschiedliche Aspekte dieser Thematik ausgehend von unterschiedlichen Bezugspunkten an: *Claudio Scarvaglieri* gibt einen Überblick über den linguistischen Forschungsstand zur psychotherapeutischen Kommunikation; *Ulrich Streeck* diskutiert das Verhältnis von Deutungen in Therapiegesprächen und Deutungen in (literarisch fingierten) Alltagsgesprächen; *Kurt Imhof* bettet das Thema der Therapeutisierung in den größeren Zusammenhang einer Intimisierung des Öffentlichen in den Massenmedien ein; und *Peter-Paul Bänziger* und *Annika Wellmann* studieren in ihrem Beitrag am Beispiel einer Ratgeberrubrik in einer Tageszeitung (»Liebe Marta«) Formen des Umgangs mit ›Problemgeschichten‹ in den Printmedien.

Der anschließende Beitrag des Herausgebers soll zuvor in das übergreifende Thema dieses Heftes einführen: Wie macht sich Therapeutisierung als sprachliches Phänomen bemerkbar und welche unterschiedlichen Explananda sind damit verbunden?

*Heiko Hausendorf*  
Herausgeber dieses Themenheftes

## Literatur

- Conen, M.-L. (2006). Therapeutisierung der Sozialarbeit? Oder: Zirkuläres Fragen ist zirkuläres Fragen. *Kontext*, 37(2), 191–198.
- Flader, D. & Wodak-Leodolter, R. (Hrsg.). (1979). *Therapeutische Kommunikation. Ansätze zur Erforschung der Sprache im psychoanalytischen Prozeß*. Monographien Linguistik und Kommunikationswissenschaft 42. Königstein: Scriptor.
- Foucault, M. (1977). *Der Wille zum Wissen*. Sexualität und Wahrheit 1 (U. Raulff & W. Seitter, Übers.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hahn, A. & Kapp, V. (Hrsg.). (1987). *Selbstthematization und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hellerich, G. (1985). *Homo therapeuticus. Der Mensch im Netz der Helfer*. Treffbuch 9. Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- Imhof, K. & Schulz, P. (Hrsg.). (1998). *Die Veröffentlichung des Privaten – Die Privatisierung des Öffentlichen*. Mediensymposium Luzern 4. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klann, G. (1978a). Psychotherapie und Linguistik. *Linguistische Berichte*, 56, 79–88.
- Labov, W. & Fanshel, D. (1977). *Therapeutic discourse. Psychotherapy as conversation*. New York, San Francisco, London: Academic Press.
- Maasen, S. (1998). *Genealogie der Unmoral. Zur Therapeutisierung sexueller Selbst*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Willems, H. & Hahn, A. (1999). Einleitung. Modernisierung, soziale Differenzierung und Identitätsbildung. In H. Willems & A. Hahn (Hrsg.), *Identität und Moderne* (S. 9–32). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

# Therapeutisierung durch Sprache

## Linguistische Beobachtungen mit Illustrationen aus der Welt der Rundfunksendungen mit Anruferbeteiligung

*Heiko Hausendorf*

### *Zusammenfassung*

Im vorliegenden Beitrag wird gezeigt, wie Therapeutisierungsphänomene an der Oberfläche der sprachlichen Erscheinungsformen der Kommunikation zum Ausdruck kommen können und welches die charakteristischen Momente der Interaktion zwischen Therapeut und Klient sind, die sich in diesen Erscheinungsformen bemerkbar machen. Therapeutisierung beruht dabei immer schon auf einer Vulgata psychotherapeutischen Wissens, wie am Beispiel eines Ausschnitts aus Woody Allens »Annie Hall« illustriert wird. Im Anschluss daran werden Therapeutisierungsphänomene anhand eines Fallbeispiels aus einer Rundfunksendung mit Anruferbeteiligung (»Nachtwach«) studiert, in der Anrufer darüber sprechen, wann sie einmal »Schwein gehabt« haben. Dieses Fallbeispiel lenkt die Aufmerksamkeit auf den massenmedialen Unterhaltungswert von Therapeutisierungsphänomenen, der in den Print- und Funkmedien anscheinend systematisch ausgenutzt wird. Anders als in der institutionalisierten Gesundheitskommunikation, in der die Rollenverteilung von TherapeutIn und KlientIn zuhause ist, kommen in solchen Fällen gleichsam »wilde« Formen der Selbstthematizierung zum Tragen.

### *Schlüsselwörter*

Therapeutisierung, therapeutische Kommunikation, institutionelle Kommunikation, Selbstthematizierung – sekundäre Oralität – sekundäre Intimität

*Abstract:* »Therapeutisation« through Language. Linguistic Studies of call-in broadcasts

In the present paper, phenomena of »Therapeutisation«, i. e. the dissemination of therapeutic discourse beyond the institutional frame of therapy, will be dealt with: firstly, with regard to the verbal forms in which such phenomena